Zeitschrift: Berner Rundschau: Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik

und bildende Kunst in der Schweiz

Herausgeber: Franz Otto Schmid

Band: 4 (1909-1910)

Heft: 19

Buchbesprechung: Bücherschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Fontanes Denkmal. Da, wo er am liebsten weilte, im Berliner Tiergarten, haben sie ihm ein Denkmal hingestellt; sein Standbild, wie es der Bildhauer Max Klein geschaffen.

Als Spaziergänger steht der Dichter der Wanderbilder aus der Mark Brandensburg und von den drei deutschen Kriegsschausplätzen auf gerundetem Sockel. Zwangslos geht der Dichter in den Tag hinein, nachdenklich, aufmerksam — ins Weite blickend.

Man darf sich dieses Denksteins ehrslich freuen. Der Bildhauer hat des Dichsters Persönlichkeit, so wie er sie darstellen wollte, tief erfaßt. Denn nicht nur paßt dieser Fontane in das fröhliche Grün des Tiergartens, sondern es vereinigt das Denkmal zugleich mit glücklich getrofsenem Stil, die beiden merkwürdigen Gesgensätze dieser großen Dichterpersönlichkeit: die ihm eigene Lässigkeit und soldatische Straffheit.



Wilhelm Tell von Friedrich Schiller. Volksausgabe. Mit Vorgeschichte und Erläuterungen von Dr. A. Scheiner. Herausgegeben als Schillergabe für die sächssischen Volksschulen von den siebens bürgischen-sächsischen Hochschulern. Hermannstadt, Verlag von W. Krafft. 40 Heller.

Es gibt viele .. Tell"=Ausgaben. Kleine, billige,augenmordende Drude,große Brachtausgaben. Es hieße Messer nach Solingen tragen, sie bekannt zu machen. Aber, eine, die obengenannte, wird der Schweizer mit Rührung durchblättern. Er findet ein Kärtchen des heiligen Gaues, davor viele "fabe" Anmerkungen. Die Kinder jenes moselfränkischen Seldenvölkchens am Fuße der Karpathen brauchen solche. Sie haben den großen Abstand zwischen Mundarten und Schriftsprachen zu überwinden. Seit Jahrhunderten spricht ihr Bolf mit den Rumänen rumänisch; seit ein paar Jahr= zehnten muß es sich mehr und mehr jene wildfremde, wissenschaftlich so bedeutsame, dem Wogidischen verwandte Sprache des herrschenden Stammes auch noch aneignen. Aber das Sachsenvolk läßt sich die Mühe nicht verdrießen, das teure Gut der ererb= ten deutschen Bildung bis aufs äußerste zu behaupten. Es will seinen eigenen "Tell" haben. Das hat einen ganz be= stimmten Reig: von dem habsburgischen

offiziellen Katholizismus mit Nepomuks denkmal und Generalen einst belästigt, heute den verschärften Angriffen eines Kultur markierenden Herrenvolkes auss gesetzt, flüchten die Sachsen im Geiste an Schillers Hand an die Stätte weihevoller Befreiung. Die alten Rechte ihres Volkes hat die Geschichte ihnen genommen; den "Tell" müssen ihnen die Magyaren sass sen...!

Das Bücklein knüpft zarte Bande deutscher Kulturgemeinschaft. Ich glaube, manchem Schweizer wird gerade diese anspruchslose "Tell"-Ausgabe Freude machen! Dr. Otto Seidl.

Rarl Borromäus Heinrich. Karl Afenkofers Flucht und Zus flucht. Berlag von Albert Langen, München.

Ein anderes Buch, "Karl Asenkofer, die Geschichte einer Jugend", ist diesem Roman vorausgegangen. Ich kenne diesen ersten Band nicht; aber eines weiß ich: ich freue mich auf den Tag, der mir Karl Borromäus Heinrichs ersten Rosman bringen wird; denn mit der Entededung dieses Namens haben sich die Leute des "März" ein Verdienst erworsben.

Obschon eigentlich die Fortsetzung des ersten Romans, bilden "Karl Asen= tofers Flucht und Zuflucht" ein Buch für sich und zwar eines von jener Büschern, die weit, weit, einem Markstein gleich, über die zeitgenössische Produkstion hervorragen.

Worin die Bedeutung dieses eigensartigen Buches liegt? Vornehmlich wohl in der rücksichtslosen Subjektivität der Erzählung, die nicht Roman, sondern in jedem Sat, in jedem Wort Erlebnis ist. Und unter solchen Umständen nehmen wir die schlechte Behandlung, die unserem Schweizer Dialekt auf der einen oder andern Seite zuteil wird, gerne in Kauf. Heinrich ist ein viel zu ehrlicher Mensch, als daß ich ihm diese kleine Missetat verargen möchte.

Wie schon der Titel es vermuten läßt, ist dies Buch dem Leben in heißem Ringen abgetrott worden. In Karl Asenkofer finden wir den Typus des mobernen jungen Mannes, des nach Erstenntnis Strebenden, der die Gesellschaft und das Leben flieht, um schließlich nach einer harten Schulzeit richtige Zuflucht zu finden.

Mit Vorliebe blieben bisher die mobernen Erziehungsromane in den Kinderjahren stecken. Hier endlich tut einer den gefährlichen Schritt über die Grenze in die Wüste hinein, in der der junge Mann, stöhnend, dem wunden Hirsch gleich, und voller Qualen umherirrt.

Dann und wann schaut, knapp anges deutet, das Bild einer Mutter in dies Buch hinein. Auch diese Gestalt zieht mich zum ersten Teil dieses Werkes hin. M. R. K.

Sonette Shatespeares. Inselverlag Leipzig.

Eine neue, und, man fann wohl sagen, ausgezeichnete übertragung der Sonette durch Eduard Saenger. Auch von dieser Jubiläumsausgabe muß, wie von den meisten Publikationen des Inselverlages, das geschmackvolle, vornehm eins

fache Gewand besonders hervorgehoben werden, in dem sie erschienen ift. Die Größe des Dramatikers Chakespeare hat den Ruhm des Sonettendichters verdun= telt. Und doch liegt in diesen Sonetten eine Fülle poetischer Kraft, eine ungewöhnliche Sprachfunft, die namentlich den hinzureißen vermögen, der die Sonette im Originaltext zu lesen vermag. Eine über= tragung von Sonetten gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die sich ein überseger stellen kann. Und der überseger kann vollauf mit sich zufrieden sein, wenn es ihm gelang, ben Duft und den Schmelz des Originals in seinen Übertragungen auch nur einigermaßen festzuhalten. Eduard Saenger darf dies, glaube ich, von sich behaupten.

Eduard Mörikes "Das Hugelmänns lein" und andere Märchen haben durch den Inselverlag gleichfalls eine sehr geschmackvolle Neuausgabe erfahren. Z.

Selma Hartleben: "Mei Erich". Aus Otto Erichs Leben. Berlag S. Fischer, Berlin.

Von Otto Erich Hartleben tragen wir alle in uns ein so wunderschönes Bild, daß wir immer wieder gern von ihm sprechen hören. Dennoch bleibt zu be= fürchten, daß solche Publikationen wie diese das Bild zerstören können. Vieles flingt recht hübsch von Mund zu Mund. von Herz zu Herz. Aber die Drucker= schwärze nimmt diesen Reiz. Wir wis= sen: Hartleben war durchaus naiv, leicht= sinnig, gütig und unüberlegt. Lesen wir aber die Aufzeichnungen seiner Frau, welche all das beweisen sollen, so erschei= nen uns, so liebenswürdig einige der Erzählungen wie "Der Aluminium= schlüssel" und "Lore" auch find, alle als Ganzes betrachtet doch zu unbedeutend für eine solche Beröffentlichung. Es ist bisweilen geradezu der Idealismus eines Gymnasiasten, der aus diesen Blättern zu uns spricht. K. G. Wndr.

Für den Inhalt verantwortlich der Herausgeber: Franz Otto Schmid. Alle Zusendungen sind unpersönlich an die Schriftleitung der Berner Aundschau in Bern zu senden. Der Nachdruck einzelner Originalartikel ist nur unter genauer Quellenangabe gestattet. — Druck und Verlag von Dr. Gustav Grunau in Bern.